Max Weber: Werk und Person. Hrsg. Eduard Baumgarten
Tübingen 1964

Zur Vereledrungstheorie:

"Eine Gesellschaftsklasse wie das Bürgertum.... kann nur dann ihre Herrschaft behaupten, wenn sie der unterworfenen Klasse - das sind die Lohnarbeiter - wenigstens die nackte Existenz garantieren kann. Das war bei der Sklaverei der Fall, meinen die Verfasser (des Kommunistischen Manifests F.J.H.), das war so auch bei der Fronhofverfassung usw. Da hatten die Leute wenigstens die nackte Existenz gesichert und deshalb konnte sich die Herrschaft halten. Das kann aber die moderne Bourgeoisie nicht leisten....
Diese sogenannte Verelendungstheorie ist in dieser Form heute ausdrücklich und ausnahmslos von allen Schichten der Sozialdemokratie als unrichtig aufgegeben." S.256

Ab S. 254ff geht W. auf das Kommunistische Manifest ein. Er kennt offensichtlich sonst gar nichts von Marx.

Er hätte zumindest zwischen dem Gesetz und seinem empirischen Zutreffen auf die Bourgeoisie unterscheiden können. Das Gesetz:

"Eine Gesellschaftsklasse...kann nur dann ihre Herrschaft behaupten, wenn sie der unterworfenen Klasse ..... wenigstens die nackte Existenz garantieren kann." 256

ist völlig offensichtlich wie das Gresham che Gesetz auch. Es heißt ganz simpel: Einen toten Mann kann man nichts mehr abverlangen. Einen nackten Mann kann man nichts aus der Tasche ziehen.
Eine Gesellschaft muß sich reproduzieren, wenn sie produzieren soll. Das ist eine direkte Deduktion der Tatsache, daß nur die Lebenden auch leben.
Anders wird es, wenn gesagt wird, daß die Bourgeoisie die nackte Existenz der Arbeitskraft nicht sichern kann. Da im Gesetz diese Aussage nicht enthalten ist, gilt es bei jeder Antwort auf diese Frage. Dennoch hat es einen empirischen Gehalt. Jedenfalls folgt: die Bourgeoisie geht unter, wenn sie diese nackte Existenz nicht sichern kann.
Mit der Sozialdemokratie behauptet dann W., daß sie es kann. Würde er das heute auch noch wagen angesichts von Unterentwicklung und Umweltzerstörung - das Gesetz gilt mutatis mutandis auch auf die Reproduktion der Natur. Marx behauptet, daß ein entfesseltes Privatinteresse seine eigenen Reproduktionsbedingungen zerstört. Alle Empirie weist darauf hin, daß er Recht hat.
Er behauptet aber nicht, daß eine eindeutige Zurechnung zwischen allen ökonomischen und allen außerökonomischen Fakten besteht. Sollte also auf Grund des angeführten Gesetzes eine Gesellschaft untergehen, so ist sie doch nicht zur Passivität verurteilt. Philosophische, religiöse und politische Bewegungen entstehen, die dieses Ende voraussehen und es entweder durch Reformen oder durch eine Veränderung der Gesellschaft abwenden wollen. Sie ent-

Digitalizado por Biblioteca "P. Florentino Idoate, S.J."
Universidad Centroamericana "José Simeón Cañas"

stehen doch nicht etwa hinterher, wenn sich die Gesellschaft schon geändert hat, sondern gerade vorher. Wie sollen sie denn dann kausal zurechenbar sein? Jedenfalls nicht in dieser mechanischen Form, in der W. sich das vorzustellen scheint.
Und jedenfalls bleibt doch völlig sicher: eine Gesellschaftsänderung ist immer dann zwingend, wenn ~~xixdurch~~ Reproduktionsbedingungen einer bestimmten Produktionsform mit dieser Produktionsform nicht mehr übereinstimmen. Aber sie ist zwingend natürlich nur, wenn man voraussetzt, daß das gesellschaftliche Leben weitergeht. Denkbar ist auch der Fall des kollektiven Selbstmords, den die Bourgeoisie zweifellos vorbereitet. Aber dies wid rspricht doch der Geltung des Gesetzes nicht. Eine Gesellschaft hat nun einmal Produktionsbedingungen und Reproduktionsbedingungen. Sie kann nur stabil sein, wenn beide harmonisieren. Ihr Weiterleben verlangt solch eine Harmonisierung, die Alternative ist der Tanz auf dem Vulkan, der Untergang, der kollektive Selbstmord. Dies ist das Gesetz,das Marx behauptet. Außerdem behauptet er, daß die kapitalistischen Produktionsverhältnisse eine solche Disharmonie schaffen.
Er behauptet keineswegs, daß alle nur möglichen Änderungen der Gesellschaft ökonomisch bedingt sei und schon gar nicht, daß sie durch formierte Einzelinteressen bedingt seien. Ob also ein Krieg gewonnen oder verloren wird, kann zwar ökonomisch bedingt sei und ist es wohl auch meistens, braucht es aber nicht. Er behauptet aber daß die zwingenden Gesetze aus den Produktions- und Reproduktionsbedingungen der Wirtschaft stammen: hier entstehen Zwangslagen, aus denen es keinen durch außerökonomische Fakten ermöglichten Ausweg gibt. Insofern also die Sozialwissenschaft zwingende Gesetze und nicht bloße Regeln sucht, kann man sie nur hier suchen und finden. Vom Standpunkt einer solchen Sozialwissenschaft werden sich also durch solche Gesetze erzwungene Veränderungen als die wesentlichen von anderen unterscheiden, die nicht wesentlich sind und die keineswegs ökonomisch zugerechnet werden sollen oder müssen. Solch eine Zurechnung zu suchen - ohne sie a priori zu behaupten - hat allerdings sehr viel Sinn. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stimmt sie.
So bei der Rheinverschmutzung: Es kann bürokratischer Unverstand sein. Aber mit etwas Gewitzheit nimmt man doch besser Interssen an, die am Werk sind:

"Etwa achzig Prozent der ...Verschmutzung durch eine Direkteinleitur an den deutschen Ufern könnten durch Reinigungsmaßnahmen nur weniger Einleiter zurückgehalten werden" FAZ31.3.76

Es werden doch wohl die Interessen der "Einleiter" gewesen sein, die das Gesetz verändert haben.

Digitalizado por Biblioteca "P. Florentino Idoate, S.J."
Universidad Centroamericana "José Simeón Cañas"

Allerdings hat in diesem Fall der historische Materialismus den Status eines heuristischen Prinzips. Er ist kein Gesetz. Im Falle der Verelendungstheorie allerdings formuliert er ein Gesetz. Er behauptet aber dann keine zeitlich-kausale ~~Zu~~ eindeutige Zuordnung - andernfalls könnte ja nicht einmal das Projekt des Sozialismus vor der Verwirklichung des Sozialismus entstehen.

Gemeinwirtschaft

"Also eine Wirtschaft, bei der, erstens, der Profit fehlt: der Zustand also, daß die privaten Unternehmer auf ihre eigene Rechnung und Gefahr die Produktion leiten. Stattdessen läge sie in der Hand von Beamten eines Volksverbandes..." 252

Digitalizado por Biblioteca "P. Florentino Idoate, S.J."
Universidad Centroamericana "José Simeón Cañas"